

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 36 (1949)
Heft: 17

Artikel: Kirche und Mittelschule : ein Zahlenbild
Autor: Schorer, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KIRCHE UND MITTELSCHULE

*Ein Zahlenbild**Von Dr. Edgar Schorer*

I.

Wie leuchtete nicht in Begeisterung das Auge des Geschichtsprofessors, wenn er zwanzig, dreißig, vierzig Mittelschülern mitteilen konnte, welche Rolle die Kirche im Mittelalter im Erziehungswesen gespielt hat! — Vorüber zu sein scheinen die Zeiten, wo nur im Schatten der Dome Kultur und Wissenschaft Heimatrecht hatten. Ist die Kirche nicht gleichsam an die Peripherie gedrängt, abseits geschoben von einer Wissenschaft, die sich autonom dünkt, aber allzu häufig unbewußte Dienerin niedriger Triebe ist? Übertragen wir der Statistik die Aufgabe, auf diese Frage eine erste, rein zahlenmäßige und quantitative Antwort zu geben. Sie wird dartun, daß wir keinen Grund haben, in romantischen Träumen dem endgültig dahingeschwundenen Mittelalter nachzuhängen. Die Gegenwart ist trotz aller Schatten und Bitternisse groß genug, um unser katholisches Standesbewußtsein zu stählen, um etwas von jener Begeisterung wieder aufleuchten zu lassen, die die ersten Kreuzfahrer erfüllte. Und erst die Zukunft! Was birgt sie nicht für Möglichkeiten für diejenigen, die guten Willens sind.

Es ist mitunter ratsam, beim Kleinen anzufangen, um dann zu immer Größerem aufsteigen zu können. Dieser Weg soll auch hier eingeschlagen werden, um zahlenmäßig die Leistung der Weltkirche im Mittelschulwesen zur Darstellung zu bringen. Den Anfang machen die Missionsländer. Sie zeigen uns die römische Kirche als die Lehrmeisterin der Heidenvölker. Das Schwergewicht liegt auf der Volksschule; doch bleibt sie hier außer Betracht. In späteren

Artikeln soll das Zahlenbild der außereuropäischen christlichen und später noch der europäischen Länder zur Darstellung kommen.

Statistiken sind oftmals Zahlenfriedhöfe, weil ihnen die Anschaulichkeit abgeht. Richtig dargeboten, gehören sie aber zweifellos zu den besten und eindrucksvollsten Erkenntnismitteln. Die sowjetrussische Propaganda hat das eingesehen und arbeitet mit einem Riesenaufwand an Tabellen und Kurven, Diagrammen und Figuren. Die Statistik erfaßt zwar nur eine Seite der Erscheinung — das Quantitative —, aber mit einer unübertrefflichen Klarheit und Genauigkeit. Sie ist aber gerade dadurch eine neue Auffassungs- und Denkart; denn sie führt hin zu den Proportionen, auf deren Bedeutung im Zeitalter der Demokratie kaum jemals übertrieben hingewiesen werden kann.

Der letzte Weltkrieg und die unmittelbaren Folgen davon haben vielerorts umwälzend gewirkt. Zuverlässiges Zahlenmaterial ist kaum zu erlangen, so daß wir angewiesen sind, das letzte Friedensjahr zugrunde zu legen (1939). Beginnen wir mit dem größten der Festländer, mit Asien, um dann Afrika, Australien, die Missionsgebiete Süd- und Nordamerikas zu durchwandern. Eine ziemlich weite Fahrt, auf der uns trostvolle und mahnende, bescheidene und imposante Zahlen begegnen werden.

II.

Das asiatische Festland ist an Ausdehnung tausendundvierzigmal größer als die Schweiz. Da alle russischen Gebiete und das unbewohnte Zentralasien von vornherein ausscheiden, sind noch Länder mit einer

rund fünfhundertfachen Größe der Schweiz der Vergleichsmaßstab in räumlicher Hinsicht. Wieviel rein katholische Mittelschulen gibt es dort? Die kirchliche Statistik unterscheidet zwischen solchen niedrigen und solchen höheren Grades. Die erstgenannten entsprechen den unteren Klassen unserer Gymnasien, die letzterwähnten den oberen Klassen und dem Lyzeum. 1939 gab es 787 Mittelschulen höheren Grades mit 64 595 Schülern und 52 027 Schülerinnen. Die 317 Mittelschulen höheren Grades waren von 84 784 Alumnen besucht, wobei 52 241 dem männlichen und 32 543 dem weiblichen Geschlechte angehörten. Die gesamte Wohnbevölkerung der Städte Bern und Lausanne zusammen hätte gerade genügt, um die Schülerzahl der 1104 rein katholischen Mittelschulen Asiens zu vergegenwärtigen. Jedermann kann daraus selbst erkennen, wie unbegründet die Behauptung ist, die katholische Kirche hätte ihr erzieherisches und kulturvermittelndes Wirken aufgegeben.

Die angeführten Zahlen weisen aber eine Lücke auf. Die der Propaganda nicht unterstellten Gebiete, wie z. B. Macao und Goa, in denen sich trotz ihrer flächenmäßig geringen Ausdehnung verhältnismäßig sehr viele Bildungsanstalten befinden, blieben unberücksichtigt. Für das winzige Macao macht das vier Kollegien mit rund 1200 Schülern und Schülerinnen aus. Die wirkliche Zahl dürfte für Asien eher bei 1200 Mittelschulen mit einer Viertelmillion Alumnen liegen.

Es handelt sich überwiegend um kleinere Mittelschulen, denn die durchschnittliche Besetzung beträgt nur 182 Studenten oder Studentinnen. Gewiß gibt es Kollegien darunter, die tausend und mehr Zöglinge aufweisen, daneben aber auch solche, die nur fünfzig bis siebzig haben. Die Aufgabe der Zukunft besteht darin, die hoffnungsvollsten Mittelschulen auszubauen sowie ihre Zahl mindestens zu verdreifachen.

Die Notwendigkeit hierzu soll am Beispiel Chinas aufgewiesen werden. 1939 gab es in dieser volkreichsten Republik der Welt erst doppelt soviel Katholiken wie in der Schweiz, erst 184 Mittelschulen höheren und niederen Grades mit einer Gesamtschülerzahl von 23 818. Ihnen standen 13 596 staatliche Mittelschulen mit fast einer Million Schüler gegenüber, wo sich häufig ein atheistisch-sozialistisch-kommunistischer Einfluß geltend machte, dessen traurige Früchte heute Mao Tse Tung erntet. Solange es der Kirche nicht gelingt, mindestens einen Zehntel der Gesamtzahl an sich zu ziehen, wird sie ohne nachhaltigen Einfluß in diesem Riesenreich bleiben.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, erhalten die katholischen Mittelschulen in Asien keine finanzielle Beihilfe der Regierung. Sie leben aus eigenen Mitteln, d. h. aus dem Quell der nie versagenden Caritas. Die Lehr- und Hilfskräfte sind genau 5½mal so zahlreich als diejenigen aller niedrigen und höheren Mittelschulen in der Schweiz. Tausende von Lehrern und Lehrerinnen im Ordens-, Priester- und auch im Laiengewande empfangen nur den bloßen Unterhalt. Trotzdem mußten schon vor dem Kriege über 50 Millionen Goldfranken für den Betrieb und die Aufrechterhaltung dieser 1100 Mittelschulen von der europäisch-amerikanischen Caritas aufgebracht werden.

Im Durchschnitt wurden trotz schwerer Wirtschaftskrise in der Vorkriegszeit jährlich 30 neue Mittelschulen eröffnet. Der Bau einer solchen kam auf mindestens 100 000 Goldfranken zu stehen. Manche kosteten sogar das Fünf-, Zehn-, ja Zwanzigfache. Bald übernahm eine Ordensgemeinschaft die Lasten, bald waren es Private oder Organisationen. Diese Kollegsgründungen sind eine wahre Heldengeschichte katholischer Opferfreudigkeit. Es sind uns Fälle bekannt geworden, wo Stifter jahrzehntelang sich Tag für Tag größte Opfer auferlegten, um in Indochina, Indien, In-

donesien, Japan, China, auf den Philippinen ein katholisches Kollegium entstehen zu lassen.

III.

Der schwarze Kontinent ist vierhundertmal größer als die Schweiz, aber seine Bevölkerung nur das Vierzigfache. Von 160 Millionen Einwohnern waren 1939 erst 7 608 580 katholisch, 4,75 %. In 1522 Mittelschulen wurden 71 242 Afrikaner männlichen und 50 812 Afrikaner weiblichen Geschlechts unterrichtet und erzogen, annähernd die Bewohnerzahl der ganzen Stadt Genf. Die Mittelschule hat im Durchschnitt nur 80 Schüler und bleibt an Größe beträchtlich hinter derjenigen Asiens zurück. Das hat seinen Grund darin, daß in Afrika das Kulturleben noch weniger weit fortgeschritten ist; die Sprache ist von Gegend zu Gegend verschieden; die Mittelschule niedrigen Grades ist doppelt so stark vertreten wie diejenige höheren Grades. Dagegen weisen die Berufsschulen in Afrika eine starke Vertretung auf: 546 Einheiten mit 16 400 Zöglingen. Es ist das ein typisches Beispiel der Anpassung an den Kulturstand und die Landesbedürfnisse.

Auch bezüglich Afrika liegen beträchtliche statistische Lücken vor. Die der unierten orientalischen Kirche und der Konsistorialkongregation unterstellten Gebiete, die groß an Ausdehnung und volkreich sind, fehlen in unserer Statistik, z. B. Angola, Moçambique, Marokko, Tunis, Lybien, Abessinien. Auf Grund von fragmentären Privatauskünften vermögen wir die Größe dieses Fehlers annähernd abzuschätzen: für ganz Afrika ist die Mittelschülerzahl gewiß um 33 % höher gewesen und die Zahl der Schulen um 18 %. Wiederum ein imposantes und doch tragisches Bild. Gewaltig ist die Leistung, gesehen im Lichte der verfügbaren Mittel und Kräfte, aber sehr bescheiden und geradezu ungenügend vom Standpunkte der Notwendigkeiten und Pro-

portionen aus betrachtet. Wie sollen die katholischen Ideale der Wahrheit, des Gutseins und der Geistigkeit zum Sauerteig einer materialistischen Welt werden, wenn sie in so geringer Zahl und Menge beigelegt sind? Die Protestanten besitzen in Afrika beinahe dreimal mehr Mittelschulen. Die angeblich neutralen, überwiegend aber direkt glaubensfeindlich eingestellten Mittelschulen unter der Leitung der Regierung haben den Löwenanteil inne. Sie sind vierzehnmal zahlreicher als die katholischen. Einzig die unbedeutenden spanischen, die ansehnlichen portugiesischen und zum Teil auch die belgischen Mittelschulen in Staatshand anerkennen das christliche Lebensethos. Soll Afrika katholisch werden — über die schicksalshafte Notwendigkeit dessen kann überhaupt kein Zweifel bestehen — so muß in Bälde eine Verdreifachung der Zahl der Mittelschulen und eine Verzehnfachung der Schülerzahl eintreten. Eine selten günstige Gelegenheit ist in merkbare Nähe gerückt. Die nationalistischen Bestrebungen der farbigen Völker haben in Asien schon endgültige Erfolge gezeitigt. Afrika ist daran, sie nachzuahmen. Wenn aber die koloniale Schutzmacht das Land verläßt, werden zahlreiche halb öffentliche, halb private Schulen hienlos dastehen. Es trifft das besonders für diejenigen zu, die von englisch-amerikanischen Protestanten betreut wurden und deren Existenzmittel teilweise von Handelsgesellschaften, teilweise von der heimischen Regierung aufgebracht worden sind. Dann schlägt für das katholische Mittelschulwesen in Afrika die Stunde der Entscheidung: wenn all diese zum Teil glänzend eingerichteten, großen Kollegien nicht von der Kirche übernommen werden können, wird zweifellos Moskau sie übernehmen, wie es schon in China 1937—40 geschehen ist. Ein bolschewistisches Afrika neben einem vom Kreml beherrschten Asien wäre aber eine sicherlich tödliche Gefahr für Westeuropa.

Nach einer allerdings nicht gerade sehr zuverlässigen Statistik von Mgr. Boucher gab es 1929 in den Gebieten, die der Propaganda Fide anvertraut sind, 1017 afrikanische Mittelschulen beiderlei Grades. 1939 waren es genau 505 mehr, so daß sich die jährliche Zuwachsrate auf 50 beläuft. Es ist das eine Leistung. Soweit der Schluß vom Teil auf das Ganze berechtigt ist, kann man auf Grund der Statistiken einiger apostolischer Vikariate annehmen, daß die Entwicklung in keiner Weise stille stand, sondern in eher gesteigertem Tempo weiterging. Hält man sich die Ungunst des Klimas, die Folgen des zweiten Weltkrieges, die von den Regierungen in den Weg gelegten Schwierigkeiten vor Augen, so kann man die Lebens- und Überwindungskraft der Kirche nur bewundern. Alles, was wir im Mittelalter so bewunderten, spielt sich heute wiederum auf unvergleichlich weiterer Arena ab. Es vergeht keine Woche, ohne daß nicht eine neue Mittelschule auf dem schwarzen Kontinent ins Leben gerufen wird. Und die Zahl der Studenten und Studentinnen wächst von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, ja sogar von Tag zu Tag an. Es ruht weder Kelle noch Hammer, noch die geschickte Hand, die Stein an Stein reiht, Balken aneinanderfügt, Schulsäle zimmert. Aber es liegt auch nicht müßig im Schoße die Hand, die ohne Unterlaß gibt, getrieben vom Feuer der christlichen Liebe. Es fährt bald kein Ozeanriese mehr nach Übersee, ohne daß er nicht Glaubensboten trägt, mögen es Priester oder Brüder, Schwestern oder Laienhilfskräfte sein.

Aber die Kirche ist nicht nur statisch, sie ist auch dynamisch, besonders was das Mittelschulwesen angeht. Ohne Neuerungs-sucht, weiß sie im richtigen Moment die entscheidende Pionierarbeit zu leisten. Man gestatte, zwei Beispiele anzuführen. Die offizielle Unterrichtssprache aller indischen Mittelschulen ist das Englische. Während des zweiten Weltkrieges waren zahlreiche Glaubensboten deutscher und italienischer

Herkunft in Indien im Konzentrationslager. Sie mußten körperliche Arbeit verrichten. Trotzdem verblieb ihnen noch viel freie Zeit. Im 14. Monat ihrer Gefangenschaft erhielten sie auf Vermittlung des Hl. Stuhles, des Roten Kreuzes und einflußreicher Inder hin, einige Bücher. So konnten sie an eine längst geplante Arbeit gehen. Sie begannen die Übersetzung der Mittelschullehrbücher in die Landessprachen Hindu und Marathi. In der Literatur und Geschichte gelang das verhältnismäßig leicht; aber als die Botanik und Zoologie, die Chemie und Physik, die Mathematik und Astronomie, die Biologie und Embryologie, die Anatomie und Hygiene an die Reihe kamen, traten allergrößte Schwierigkeiten auf. Die Jesuiten leisteten den Löwenanteil an dieser Übersetzungsarbeit, und sie mußten direkt sprachschöpfend vorgehen. Auch nach dem Eintritt des Waffenstillstandes blieben die Glaubensboten noch lange im Konzentrationslager. Doch die Zeit war nicht verloren, und die Behandlung wurde menschenwürdiger. 1947 trat die Befreiung ein.

Nun wurde der erste Versuch gewagt. In Sangamner errichteten Schweizer Jesuiten ein Kollegium, Maria, dem Sitz der Weisheit, gewidmet. Dort wird schon weitgehend in Marathi Schule gehalten. Zuerst war die Bevölkerung etwas skeptisch, sogar die nationalistischen Kreise betrachteten den Versuch als gewagt. Aber der Erfolg ließ nicht auf sich warten. Und niemand zweifelt mehr daran, daß auch hier wiederum die katholische Kirche Pionierarbeit geleistet hat. Leider kann man heute schon voraussehen, daß die eigentlichen Früchte anderen zufallen werden, die mit hundertmal mehr Kräften und tausendmal mehr Mitteln ausgestattet sind. Nachahmen ist leichter als Hervorbringen.

Gleiches ereignete sich in Madagaskar. Auch hier ist die katholische Kirche die wahre Schrittmacherin einer modernen Kultur auf einheimischer Grundlage. Wie-

derum ist es die Gesellschaft Jesu, die sich der undankbaren Pionierarbeit unterzieht. Zuvor war die ausschließliche Unterrichtssprache Französisch. Der bloße Gedanke, in der einheimischen Sprache einen höheren Unterricht zu geben, wurde als absurd von der Hand gewiesen. In stiller, zäher Arbeit, unter steter Berücksichtigung der Denkweise und Vorstellungswelt der Eingeborenen, unternahmen acht Patres den kühnen Versuch. Und er gelang. Heute werden Vorbereitungen getroffen, um stufenweise die einheimische Sprache an die Stelle des Französischen zu setzen, das die erste und wichtigste Fremdsprache bleiben wird. Die Kirche geht nicht überstürzt vor, sondern im Anschluß an die Tradition und die geistige Fassungskraft der Bevölkerung.

IV.

Die Missionsgebiete Amerikas erstrecken sich, allerdings zerstreut, vom Nord- bis zum Südpol, von den Eiswüsten Alaskas über die tropischen Urwälder Brasiliens und Uruguays bis zu den Feuerländern. 133 Mittelschulen niedrigen Grades mit 22 321 Schülern und Schülerinnen und 47 Kollegien mit 8003 Alumnen waren am 30. Juni 1933 vorhanden. Es wurde daselbst in siebzehn verschiedenen Sprachen unterrichtet. Die kleinste Mittelschule hat nur 41 Schüler und die größte etwas über 700. Während des Jahrzehntes 1929—39 waren durchschnittlich zehn neue Mittelschulen jährlich gegründet worden.

Die Schüler rekrutieren sich aus allen Bevölkerungsschichten und aus allen Rassen: für die verschiedensten Indianer- und Eskimostämme hat die Kirche Mittelschulen geschaffen; aber sie gedachte auch der eingewanderten Weißen und der Japaner; sie vergaß auch nicht die Neger und die Mischlinge; ihre mütterliche Sorge erstreckte sich sogar auf primitivste Urwaldstämme und die Feuerländer. Es ist das ein wahrer Völkerbund im kleinen.

Die fortschreitende materielle Kultur erschließt im Eiltempo diese Riesengebiete. Damit tritt eine wahre Gefährdung ein. Die geistigen Werte drohen verkannt zu werden, erstickt von der Geldgier des »Business Man«. Eine besondere Anstrengung ist erforderlich, um Schritt zu halten, und die bisherigen Erfolge sind ermutigend. Allerdings erschweren das ungünstige Klima und die Ausdehnung dieser Gebiete die Schul- und Erziehungsarbeit nicht wenig.

V.

Ozeanien, welches neben Australien und Neuseeland die zahllosen, zum Teil ausgedehnten Inseln und Inselgruppen des Stillen Ozeans umfaßt, hatte nur 3 Millionen Katholiken. Das Mittelschulwesen ist ziemlich entwickelt: 593 Institute mittleren Grades und 269 höheren Grades weisen über 120 000 Schüler und Schülerinnen auf. Es gibt zwei Typen: das sog. Kleinkollegium mit 60—80 Alumnen und das Großkollegium mit 600 bis 700 Zöglingen. Zahlenmäßig überwiegen weit die erstgenannten. Die Zusammenfassung in größeren Instituten dürfte schwierig sein wegen der Natur des Landes und des Volkes (Inseln mit einander feindlich gesinnten Stammesbewohnern).

Die Zahl der Neugründungen belief sich auf 32 im Jahresdurchschnitt von 1929 bis 1939. Der jährliche Zuwachs an Mittelschülern war etwas weniger als 16 000. Die Qualität des Unterrichts und der Erziehungsmethoden wurde selbst von Gegnern immer wieder anerkannt. So nannte der Gouverneur des Staates Brisbane, der wahrlich kein Katholikenfreund ist, die Kollegien der Jesuiten in Australien »unübertrefflich«. Auch der holländische Gouverneur von Indonesien formulierte 1938 ein ähnliches Urteil über die Mittelschulen der Steyler Patres.

Trotzdem wird erst ein Schüler auf 45 in Ozeanien in einer katholischen Mittelschule unterrichtet und erzogen. Die Verhältniszahl bleibt hinter derjenigen der Bevölkerung zurück. Auch hier ist eine neue, im-

posante Anstrengung erforderlich, um den katholischen Bestand nicht bloß zu sichern, sondern fortgesetzt auszuweiten auf Kosten des Heidentums und des Islams. Die Aussichten haben sich zwar verdüstert, aber nicht in allen Gebieten. In Australien läßt sich ein unstreitiger Aufschwung feststellen, in gewissen Gebieten Indonesiens sind die Missionsschulen wieder geöffnet und die erzieherische und kulturvermittelnde Tätigkeit wiederum voll im Gange.

VI.

Es wurde nie eine genaue Berechnung angestellt, wieviel Schulen im Frühmittelalter von der Kirche und den großen Lehrorden gegründet und unterhalten worden waren. Auch würde die absolute Zahl sehr wenig besagen, da sie zur Bevölkerung und zum Kulturstand in Verbindung gebracht werden muß.

Dagegen haben wir keinen Grund, jenen beizupflichten, welche großrednerisch immer wieder behaupten, die katholische Kirche hätte die Erziehung und Bildungsaufgabe der Jugend preisgegeben. Im Gegenteil, sie dürfte, wenn auch nicht relativ, so doch in absoluten Zahlen ein Maximum erreichen und alles bisher Dagewesene übertreffen.

Die Missionsgebiete sind, was das Mittelschulwesen angeht, mehr oder minder Stiefkinder. Es ist das durchaus zu begreifen, weil die eigentliche Bekehrungsarbeit der Erziehungs- und Bildungsarbeit vorangehen muß. Zudem werden von außen her alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, wenn es sich darum handelt, daß eine geringfügige Minorität mit ausländischen

Mitteln und Kräften eine Mittelschule aufbauen will.

Nichtsdestoweniger gab es schon vor zehn Jahren einzig in den der Propaganda Fide unterstellten außereuropäischen Gebieten nicht weniger als 3668 Mittelschulen höheren und niedrigeren Grades mit 476 051 Schülern und Schülerinnen. Nach vorsichtiger Schätzung hat sich die Zahl inzwischen teils verdoppelt, teils verdreifacht, ja sogar in gewissen Gebieten vervierfacht. Immerhin brauchte man, um die 476 000 zu zählen, über sechs Tage, wenn man in jeder Sekunde einen Schüler zählen wollte. Drei folgenschwere Aufgaben sind zu lösen: a) Die Leistung und Qualität der katholischen Mittelschulen ist noch beträchtlich zu steigern, wenn die besten Methoden und die neuesten Fortschritte in der Erziehung und im Unterricht zur Anwendung kommen sollen. Es müssen Eliten hervorgebracht werden, die als Sauerteig zur Erneuerung der Völker wirken. b) Wo es nur immer möglich ist, müssen die bestehenden Mittelschulen ausgebaut werden bis zum Optimum der Größe, das natürlich von Land zu Land verschieden ist. c) In den nächsten zehn Jahren sind mindestens noch einmal so viele Mittelschulen zu schaffen, als es 1939 überhaupt gab. Die mit unglaublicher Wucht vorgetragene Offensive des Weltatheismus zwingt uns dazu. Die Stunde der Entscheidung hat auch für die Mittelschule geschlagen. Nur bei äußerster Anstrengung kann eine Aussicht auf Erfolg bestehen. Möge niemand den geradezu tragischen Ernst verkennen! Dann wird die Kirche ihre große Kulturaufgabe auf immer machtvollere Weise fortführen können.

VOLKSSCHULE

ST. GALLEN, DIE STADT IM GRÜNEN RING

Von Alex Pfiffner

Geschichte und Geographie der Stadt St. Gallen sind eng miteinander verknüpft.

Meine Darlegungen möchten zeigen, wie die Anlagen der heutigen Stadt aus der klöster-